

Prizrakischer



Hoheitsbote

ERSCHIENEN AM 01.09.1726

Historischer Wandel

Alte Archive und freie Presse sollen neues Vertrauen schaffen

Mit gleich zwei weitreichenden Reformen hat die Regierung unter Staraya Luciana Danja gemeinsam mit der Kirche des Heiligen Kerian in den vergangenen Wochen einen historischen Kurswechsel eingeleitet. Sowohl die Öffnung der Alten Staatsarchive von Grovod als auch die Neuordnung des Prizrakischen Hoheitsboten sollen nach Angaben der Verantwortlichen ein deutliches Zeichen für Offenheit, Transparenz und das Vertrauen in die eigene Bevölkerung setzen.

Zum ersten Mal seit Bestehen des Reiches werden die jahrhundertealten Archive Grovods künftig allen freien Bürgern Prizrakis zugänglich gemacht. Während die historischen Schriften bisher ausschließlich Gelehrten, Geistlichen und Vertretern der Krone vorbehalten waren, erhält nun jeder Bürger das Recht, Einsicht in Chroniken, Urkunden, Reiseberichte, Kartenwerke, königliche Erlasse und zahlreiche weitere Schriftstücke aus nahezu allen Epochen der Geschichte Prizrakis zu nehmen. Wer einzelne Dokumente ausführlich studieren möchte, kann diese gegen eine Leihgebühr von vier Kupferstücken je Schriftseite unter Aufsicht eines Archivgelehrten einsehen. Die Gebühr dient ausschließlich dem Erhalt der oft mehrere Jahrhunderte alten Pergamente, deren Zustand vielerorts bereits empfindlich ist. Aus diesem Grund dürfen sämtliche Dokumente nur im Beisein eines Gelehrten gelesen werden, der sowohl den sorgfältigen Umgang mit den wertvollen Schriften überwacht als auch Fragen zur Herkunft und zum historischen Zusammenhang beantworten kann.



Die Entscheidung gilt unter Historikern bereits jetzt als eine der bedeutendsten Veränderungen der vergangenen Generationen. In den Gewölben der Archive lagern unzählige Zeugnisse der Geschichte Prizrakis - von den ersten Siedlungsaufzeichnungen über Berichte vergangener Kriege bis hin zu Verträgen, Gerichtsakten, Steuerbüchern und persönlichen Reiseaufzeichnungen längst verstorbener Gelehrter. Vieles davon war nie ausdrücklich geheim, blieb der Bevölkerung jedoch aufgrund jahrhundertealter Vorschriften faktisch verschlossen.

Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen die Vergangenheit des Reiches hinterfragen, soll sich dies nun ändern. Die Ereignisse der letzten Jahre haben tiefe Spuren im Vertrauen der Bevölkerung hinterlassen. Die Enthüllungen um Graf Armin Kastor, der schließlich vollständig dem Einfluss des Nezkanno verfiel, erschütterten das Reich ebenso wie die Erkenntnis, dass mehrere frühere Starayas während ihrer Herrschaft selbst vom Nezkanno beeinflusst oder gar besessen gewesen waren. Entscheidungen, die einst als unumstößlich galten, erscheinen heute in einem völlig neuen Licht.

Nach den Worten Staraya Luciana Danjas dürfe Vertrauen nicht verlangt werden, sondern müsse verdient werden.

„Unsere Geschichte besteht aus ruhmreichen wie auch aus dunklen Kapiteln. Wer nur das eine zeigt und das andere verbirgt, erzählt keine Geschichte, sondern ein Märchen. Die Bürger Prizrakis sollen selbst nachlesen können, was war. Nur wer seine Vergangenheit kennt, kann seine Zukunft klug gestalten.“

Auch die Kirche des Heiligen Kerian unterstützt diesen Schritt ausdrücklich. Erzbischof Miroslav erklärte, dass Wahrheit niemals gefürchtet werden dürfe. Wer aus den Fehlern früherer Generationen lernen wolle, müsse bereit sein, sich ihnen offen zu stellen. Das Licht Kerians, so seine Worte, verliere nichts an Kraft, wenn es auch auf dunkle Seiten der Geschichte falle. Mit der Öffnung der Archive geht zugleich eine zweite Reform einher, die nicht weniger bemerkenswert ist. Bereits im vergangenen Mond wurde der Prizrakische Hoheitsbote erstmals seit seiner Gründung aus der unmittelbaren Aufsicht der Kirche entlassen und in bürgerliche, öffentliche Hand überführt. Während die Zeitung über viele Jahrzehnte unter kerianischer Leitung erschien und strengen Vorgaben unterlag, welche Themen veröffentlicht werden durften und welche nicht, soll künftig ein neuer Weg beschritten werden.

Nach der neuen Ordnung entscheidet nicht länger eine einzelne Obrigkeit über die Inhalte der Zeitung. Stattdessen liegt die Verantwortung nun gemeinschaftlich bei den Atamanen und Jarls der einzelnen Provinzen, die über Veröffentlichungen beraten und gemeinsam dafür Sorge tragen sollen, dass unterschiedliche Stimmen und Interessen des Reiches Gehör finden. Ziel dieser Neuordnung sei ausdrücklich keine unkontrollierte Berichterstattung, sondern eine Presse, die freier berichten könne als jemals zuvor, ohne dabei ihre Verantwortung gegenüber dem Reich zu vergessen.

Die Redaktion des Hoheitsboten erklärte hierzu:

„Eine Zeitung dient nicht der Verschleierung, sondern der Information. Wo Fragen gestellt werden dürfen, wächst Vertrauen. Wo nur Lob gedruckt wird, gedeihen Zweifel.“

Auch Regierung und Kirche betonten übereinstimmend, dass Kritik künftig nicht länger als Angriff auf die Ordnung verstanden werden solle, sondern als notwendiger Bestandteil eines starken und selbstbewussten Reiches. Gerade nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre wolle man beweisen, dass das heutige Prizraki nichts zu verbergen habe. Viele Gelehrte sehen in beiden Entscheidungen mehr als bloße Verwaltungsreformen. Sie betrachten sie als sichtbares Zeichen eines Reiches, das aus den Fehlern seiner Vergangenheit gelernt hat. Statt Geheimhaltung und Misstrauen sollen künftig Wissen, Offenheit und der freie Zugang zur Geschichte das Fundament für ein neues Vertrauen zwischen Regierung und Volk bilden. Ob dieser mutige Schritt die erhoffte Wirkung entfalten wird, kann heute noch niemand mit Gewissheit sagen. Doch zum ersten Mal seit vielen Generationen stehen sowohl die Archive des Reiches als auch seine wichtigste Zeitung nicht mehr hinter verschlossenen Türen, sondern offen vor den Augen jener Menschen, deren Geschichte sie erzählen.

Ganz Prizraki feiert das Fest der Luft

Bürger und Gäste aus aller Welt herzlich willkommen

Mit dem heutigen Tage beginnt in ganz Prizraki das diesjährige Fest der Elemente, das im Jahr der Luft ganz im Zeichen des Windes, der Freiheit und des Aufbruchs steht. In Städten, Dörfern und Weilern des Reiches wehen seit den frühen Morgenstunden unzählige Fahnen und Banner im Wind, Glocken erklingen von den Tempeln, Musik erfüllt die Marktplätze und Händler aus nah und fern öffnen ihre Stände. Für viele Bürger gilt das Elementarfest als der schönste Feiertag des Jahres, denn kaum ein anderes Fest verbindet so viele Menschen unterschiedlichster Herkunft miteinander. Noch im vergangenen Jahr ehrte Prizraki Magba, das Element der Illusionen, der Träume und der Fantasie. Illusionskünstler, Geschichtenerzähler, Traumdeuter und Magier prägten damals das Bild der Feierlichkeiten und erinnerten daran, dass jede große Tat einst als Gedanke oder Traum ihren Anfang nahm. Mit dem Wechsel in das Jahr der Luft richtet sich der Blick nun gen Himmel. Der Wind steht seit jeher für Freiheit, Veränderung, Reisen und den Austausch zwischen den Völkern. Er kennt weder Grenzen noch Mauern und verbindet Länder, Kulturen und Menschen miteinander. Seit Jahrhunderten gilt es als alter Brauch, während des Festes der Luft Fremde besonders herzlich zu empfangen. Aus diesem Grund begrüßt Prizraki in diesen Tagen zahlreiche Besucher aus den Nachbarreichen. Kaufleute, Gelehrte, Pilger, Künstler, Abenteurer und einfache Reisende sind in unser Land gekommen, um gemeinsam mit den Bürgern die Festtage zu verbringen. Viele haben weite Reisen auf sich genommen, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen, neue Freundschaften zu schließen oder Handel zu treiben. Besonders in diesem Jahr werden außergewöhnlich viele Gäste erwartet. Zahlreiche Reisende befinden sich auf dem Weg nach Prizra, dessen Tore sich in den kommenden Tagen öffnen werden. Die Redaktion des *Prizrakischen Hoheitsboten* heißt deshalb alle Besucher unseres Reiches herzlich willkommen und wünscht ihnen einen angenehmen Aufenthalt. Mögen sie die Gastfreundschaft Prizrakis kennenlernen, neue Freundschaften schließen und unser Land mit ebenso schönen Erinnerungen wieder verlassen. In nahezu jeder Stadt wurden für die kommenden Tage Märkte, Musikdarbietungen, Wettkämpfe, Sackballspiele, Tanzveranstaltungen und Handwerksvorführungen angekündigt. Kinder lassen bunte Drachen steigen, Musikanten ziehen durch die Straßen und vielerorts werden weiße und hellblaue Bänder in die Kronen alter Bäume geknüpft. Nach altem Volksglauben trägt der Wind diese Bänder als Zeichen der Hoffnung zu den Göttern empor und nimmt Sorgen und Kummer des vergangenen Jahres mit sich fort. Auch die Tempel des Reiches öffnen während der Festtage ihre Tore für Besucher. Viele Gläubige sprechen Dankgebete für sichere Reisen, günstige Winde und eine friedliche Zukunft. Gelehrte erinnern daran, dass die Luft nicht nur für Bewegung und Freiheit steht, sondern auch für den Austausch von Wissen und Gedanken. Kein Reich könne gedeihen, wenn Worte verstummen und Wege unpassierbar würden. In einer Festbotschaft wandte sich die Staray, die dieses Jahr persönlich in der Hauptstadt Prizra das Fest begleiten wird, an das Volk und seine Gäste: „*Möge der Wind alte Feindschaften davontragen und neue Freundschaften in unser Reich führen. Jeder Gast, der unser Land mit ehrlichem Herzen betritt, soll in Prizraki offene Türen, ehrliche Worte und gastfreundliche Menschen finden. Lasst uns gemeinsam zeigen, dass die Stärke unseres Reiches nicht allein in Mauern und Schwertern liegt, sondern im Zusammenhalt seiner Menschen.*“ Mit den Feierlichkeiten beginnt zugleich eine Zeit der Begegnungen, des Handels und des gemeinsamen Miteinanders. Die Redaktion des *Prizrakischen Hoheitsboten* wünscht allen Bürgern Prizrakis sowie sämtlichen Gästen aus den befreundeten Reichen ein friedliches, fröhliches und unvergessliches Fest der Luft. Mögen euch günstige Winde begleiten, eure Wege sicher sein und eure Heimreise einst ebenso glücklich verlaufen wie eure Ankunft aus welcher Dimension ihr auch kommen mögt.

Fischer aus Fiskaren berichtet von wundersamen Begebenheiten im Norska-Meer

Seit einigen Wochen kennt man in den Schankstuben, auf dem Fischmarkt und selbst in den Werften kaum noch ein anderes Gesprächsthema als die ungewöhnlichen Erlebnisse des Fischers **Iwan Petrov** und seiner Ehefrau **Ilse**. Der ansonsten als ruhiger und ehrlicher Mann bekannte Fischer behauptet, im Norska-Meer einem sprechenden Haibutt begegnet zu sein, der ihm und seiner Frau binnen weniger Tage Reichtümer schenkte, wie sie selbst Fürsten kaum besitzen.

Petrov schilderte dem *Prizrakischen Hoheitsboten*, dass er wie an jedem Morgen noch vor Sonnenaufgang mit seinem kleinen Kahn ausgelaufen sei. Der Fang sei an diesem Tage ausgesprochen dürftig gewesen. Erst kurz vor der Heimkehr habe plötzlich ein ungewöhnlich schwerer Fisch an seiner Leine gezogen. Als er ihn aus dem Wasser hob, habe er einen prächtigen Haibutt mit schimmernden Schuppen erblickt. Noch ehe er den Fisch betäuben konnte, habe dieser mit ruhiger Stimme gesprochen und ihn gebeten, ihn wieder freizulassen. Er sei kein gewöhnlicher Fisch, sondern ein verwunschener Prinz. Aus Mitleid habe Petrov den Haibutt ohne Gegenleistung zurück ins Norska-Meer gleiten lassen und sei mit leeren Netzen heimgekehrt. Seine Frau Ilse habe sich über diese Gutmütigkeit jedoch wenig erfreut gezeigt. Sie habe ihren Mann gescholten, einen verwunschenen Prinzen einfach ziehen gelassen zu haben, ohne sich wenigstens ein neues Waschfass zu wünschen. Widerwillig sei Petrov daraufhin erneut ans Meer gegangen. Dort habe er sich an das Ufer gestellt und laut gerufen: „**Mannkje, Mannkje, Timpe Je, Buttje, Buttje in de See, mine Fru de Ilsebill will nich so, as ik wohl will.**“ Kaum seien die letzten Worte verklungen gewesen, habe sich das Wasser bewegt und der Haibutt sei erschienen. Freundlich habe dieser gefragt, was Ilse wünsche. Petrov habe verlegen erklärt, seine Frau wünsche sich lediglich ein neues Waschfass. Der Haibutt habe darauf nur geantwortet: „*Geh man hen. Se hett dat al.*“ Tatsächlich habe vor der alten Fischerhütte bei seiner Rückkehr ein neues Fass gestanden. Doch Ilse habe daran nur kurz Freude gefunden. Schon am nächsten Morgen habe sie erklärt, eine Hütte passe nicht zu einem neuen Waschfass. Also sei Petrov abermals ans Meer gegangen und habe dieselben Worte gerufen. Wieder erschien der Haibutt. Als der Fischer heimkehrte, stand an Stelle der windschiefen Hütte ein hübsches Steinhaus mit gepflegtem Garten. Doch auch dieses genügte Ilse bald nicht mehr. Sie verlangte einen großen Gutshof. Dann wollte sie Herrin über Fiskaren sein. Kaum hatte der Haibutt diesen Wunsch erfüllt, verlangte sie den Rang einer Gräfin. Wenige Tage später wollte sie Königin werden. Wieder verging kaum ein Tag, ehe sie sich mit ihrer Krone nicht mehr zufriedengab und Herrscherin über das gesamte Reich sein wollte. Jedes Mal kehrte Petrov mit schwerem Herzen an das Ufer des Norska-Meeres zurück, sprach dieselben Worte, und jedes Mal erfüllte der Haibutt den Wunsch, ohne ein einziges Mal seinen Unmut erkennen zu lassen. Der Fischer berichtete jedoch, dass sich das Meer mit jedem weiteren Wunsch verändert habe. Während das Wasser beim ersten Mal ruhig und klar gewesen sei, hätten sich später dunkle Wolken über dem Norska-Meer gesammelt. Die Wellen seien höher geworden, der Wind schärfer und das Wasser zunehmend schwarz und unruhig. Beim letzten Gang habe das Meer gegerollt wie während eines Herbststurmes, obwohl weit und breit kein Wind geweht habe. Dennoch schickte Ilse ihren Mann ein weiteres Mal hinaus. Nun wollte sie nicht länger Königin oder Herrscherin sein. Sie verlangte, über Sonne, Mond und Sterne zu gebieten und selbst größer zu sein als die Götter. Mit zitternder Stimme habe Petrov den alten Ruf ein letztes Mal über das Meer gesprochen: „**Mannkje, Mannkje, Timpe Je, Buttje, Buttje in de See, mine Fru de Ilsebill will nich so, as ik wohl will.**“ Der Haibutt erschien ein letztes Mal. Er sprach jedoch kein einziges Wort. Einen langen Augenblick habe er den Fischer schweigend angesehen, ehe er sich umdrehte und lautlos in den schwarzen Tiefen des Norska-Meeres verschwand. Als Petrov schließlich heimkehrte, traute er seinen Augen kaum. Das prächtige Schloss war verschwunden. Die Dienerschaft war fort. Weder Pferde noch Kutschen, weder Wachen noch kostbare Gewänder waren geblieben. An ihrer Stelle stand wieder die alte windschiefe Fischerhütte, und vor der Tür saß seine Frau Ilse neben ihrem alten, verbeulten Waschfass, als wäre nie etwas geschehen.

Bis heute streiten die Bewohner Fiskarens darüber, ob sich die Ereignisse tatsächlich so zugetragen haben. Manche glauben dem Fischer jedes Wort, andere halten die Geschichte für eine der wunderlichen Seemannsgarn-Erzählungen, wie sie in den Hafenkneipen seit jeher erzählt werden. Iwan Petrov selbst bleibt jedoch bei seiner Darstellung und erklärt nur:

„Ich weiß bloß, dass man mit einem alten Waschfass manchmal glücklicher lebt als in einem Schloss.“



Räuberbanden weiterhin auf freiem Fuß

Überfälle trotz verstärkter Patrouillen nicht beendet

Obwohl seit dem vergangenen Mond deutlich mehr Soldaten und Grenzwächter auf den wichtigsten Handelswegen eingesetzt werden, ist es der Obrigkeit bislang nicht gelungen, die für zahlreiche Überfälle verantwortlichen Räuberbanden zu zerschlagen. Nach Angaben mehrerer Garnisonen hat sich die Lage sogar verändert. Während früher einzelne Wegelagerer ihr Unwesen trieben, gehen die Behörden inzwischen davon aus, dass mehrere kleinere Gruppen miteinander zusammenarbeiten und ihre Angriffe gezielt vorbereiten. Besonders betroffen bleiben die Straßen rund um Grovod sowie die neue Handelsverbindung nach Fiskaren. Händler berichten, dass die Räuber ungewöhnlich gut über Reisezeiten und Warenladungen informiert seien. Mehrfach wurden Konvois genau an den Stellen überfallen, an denen dichter Wald oder felsiges Gelände eine schnelle Flucht ermöglichen. Aus den Reihen der Stadtwachen heißt es, die Täter würden sich immer häufiger verkleiden, Masken tragen oder sogar versuchen, durch ungewöhnliche Gewänder und Tierfelle Angst unter Reisenden zu verbreiten. Ob dahinter bloße Einschüchterung oder ein gezielter Versuch steckt, Gerüchte über Monster und Dämonen zu schüren, konnte bislang nicht geklärt werden. Die Atamanen der betroffenen Provinzen rufen Kaufleute deshalb erneut dazu auf, möglichst nur in größeren Reisegemeinschaften aufzubrechen. Wer wertvolle Waren transportiere, solle bewaffnete Begleiter anheuern und Nachtlager ausschließlich in gesicherten Ortschaften aufschlagen. Mehrere Händlervereinigungen haben inzwischen angekündigt, gemeinsam Belohnungen für Hinweise auszusetzen, die zur Ergreifung der Verantwortlichen führen. Die Bevölkerung wird weiterhin gebeten, verdächtige Lager, ungewöhnliche Bewegungen im Wald oder größere Gruppen unbekannter Bewaffneter unverzüglich den örtlichen Garnisonen zu melden.



Der Schrecken von Grovod

Neue Erkenntnisse erschüttern das Reich

Die Hoffnung, bei den grausamen Vorfällen im Grovod-Wald könnte es sich um die Angriffe eines außergewöhnlich großen Raubtiers handeln, scheint endgültig zerschlagen. Nach mehreren Monden intensiver Untersuchungen haben Soldaten, Heiler und Gelehrte erstmals ein übereinstimmendes Bild der unbekannten Bedrohung gezeichnet. Was auch immer für die Morde verantwortlich ist, bewegt sich auf zwei Beinen, besitzt menschliche Gliedmaßen und handelt mit einer erschreckenden Zielstrebigkeit. Gleichzeitig sind sich sämtliche Sachverständige einig, dass die beobachtete Kraft jedes menschliche Maß weit übersteigt. Immer mehr Stimmen sprechen deshalb davon, dass der Schrecken von Grovod einst ein Mensch gewesen sein könnte - heute jedoch etwas völlig anderes ist. Besonders verstörend sind die Erkenntnisse der Feldheiler, die in den vergangenen Wochen mehrere Opfer untersuchen konnten. Erstmals liegen Berichte vor, nach denen mindestens zwei Männer offenbar mit bloßer Körperkraft getötet wurden. Einer der Verstorbenen soll an Schultern und Hüfte gepackt und regelrecht in zwei Hälften gerissen worden sein. Ein anderer erlitt Verletzungen am Brustkorb, die nach Aussage der Heiler eher an den Einschlag eines Rammbocks als an den Angriff eines Menschen erinnern. Mehrere eiserne Helme wurden eingedrückt, als wären sie aus weichem Blech gefertigt, Schilde fanden sich zerbrochen und Schwerter verbogen, obwohl sie keinerlei Spuren von Klingenhieben aufwiesen. Auch die Spuren an den Tatorten geben den Gelehrten Rätsel auf. Sämtliche Fußabdrücke stammen von einem zweibeinigen Wesen. Türen wurden geöffnet, nicht aufgebrochen, und an mehreren Orten fanden sich Abdrücke menschlicher Hände. Gleichzeitig fehlen nahezu überall Hinweise auf längere Kämpfe. Vielmehr scheint der Täter seine Opfer mit erschreckender Geschwindigkeit überwältigt zu haben. Ein überlebender Fuhrmann berichtete, er habe den Fremden zunächst für einen gewöhnlichen Wanderer gehalten. Erst als dieser näher kam, sei ihm aufgefallen, dass dessen Bewegungen zwar menschlich wirkten, aber auf eine Weise unnatürlich ruhig und kraftvoll gewesen seien, wie er sie noch nie zuvor gesehen habe. Immer häufiger fällt in den Berichten außerdem auf, dass das Wesen offenbar keinerlei Angst vor bewaffneten Menschen zeigt. Während gewöhnliche Räuber oder wilde Tiere fliehen würden, sobald sie einer größeren Gruppe begegnen, scheint der Schrecken von Grovod selbst schwer bewaffnete Soldaten ohne Zögern anzugreifen. Vor wenigen Tagen verschwand erneut eine vierköpfige Patrouille der Nordwache. Gefunden wurden lediglich ihre Waffen, ein zerschmetterter Schild und deutliche Schleifspuren im Waldboden. Von den Männern selbst fehlt bis heute jede Spur. An der Akademie von Phanthora beschäftigen sich inzwischen mehrere Gelehrte mit den Berichten. Erstmals wurde dort öffentlich die Vermutung ausgesprochen, dass es sich bei dem Unbekannten möglicherweise um einen vom Nezkanno vollständig verdorbenen Menschen handeln könnte. Zwar betonen sämtliche Magister, dass hierfür bislang jeder eindeutige Beweis fehle, doch die geschilderten Veränderungen von Körperkraft, Verhalten und Ausdauer würden erschreckend gut zu früheren Berichten über Menschen passen, die dem Einfluss des Nezkanno vollständig verfielen. Auch die Regierung Prizrakis verfolgt diese Entwicklung mit großer Sorge. Die Bevölkerung wird erneut eindringlich gebeten, Reisen durch den Grovod-Wald und dessen Umgebung nach Möglichkeit zu vermeiden. Händler sollen größere Geleite bilden, Holzfäller und Jäger nur noch in Gruppen unterwegs sein, und nach Einbruch der Dunkelheit wird ausdrücklich davon abgeraten, einsame Wald- und Handelswege zu benutzen. Die bereits ausgesetzte Belohnung für Hinweise, die zur Ergreifung oder Vernichtung der unbekannten Bedrohung führen, wurde auf 15 Silberstücke erhöht. Unterdessen verbreitet sich unter der Bevölkerung ein neuer Name für das Wesen. Während viele noch immer vom Schrecken von Grovod sprechen, nennen es andere inzwischen nur noch den Zerrer. Ein Name, der aus den erschütternden Berichten der Heiler entstanden sein soll und inzwischen selbst erfahrenen Soldaten einen kalten Schauer über den Rücken jagt. Wer oder was sich hinter diesem Namen verbirgt, vermag derzeit niemand mit Gewissheit zu sagen. Sicher scheint nur eines: Sollte der Verdacht zutreffen und der Schrecken tatsächlich einst ein Mensch gewesen sein, dann ist von diesem Menschen heute nichts mehr übrig geblieben.



Kirche der Erneuerung gewinnt erste Anhänger

Neue Gemeinschaft eröffnet erstes Lazarett

Nur wenige Wochen nach ihrer öffentlichen Gründung wächst die Kirche der Erneuerung stetig weiter. Aus mehreren Provinzen erreichen den Hoheitsboten Berichte über Männer und Frauen, die sich der neuen Glaubensgemeinschaft angeschlossen haben. Besonders Heiler, ehemalige Soldaten und einfache Bürger sollen den Weg in die Gemeinschaft gefunden haben. Nahe Prizra wurde inzwischen das erste Lazarett eröffnet, in dem Verwundete, Kranke und Bedürftige unabhängig von Herkunft oder Stand versorgt werden. Mehrere Freiwillige helfen täglich bei der Pflege der Patienten, während Geistliche Gebete sprechen und Kräuterkundige Heilmittel herstellen.

Auch die Reihen der Glaubenskrieger wachsen langsam. Zwar betonen die Verantwortlichen, dass die Kirche keinen Krieg suche, dennoch müssten Pilger, Heiler und Hilfsleistungen in diesen unruhigen Zeiten geschützt werden. Mehrere Bürger lobten insbesondere den offenen Umgang der neuen Gemeinschaft mit Hilfesuchenden. Niemand werde nach Herkunft, Reichtum oder Glaubensstand gefragt, solange ehrliche Hilfe benötigt werde. Vertreter der Kirche erklärten dazu, das Leben selbst sei das höchste Gut und verdiene Schutz, wo immer es bedroht werde.



Unruhige Tage für den Zirkus Baranov

Bruno nach Räuberüberfall verschwunden

Kaum hatte der berühmte Zirkus Baranov Ende des Achten Mondes seine Wagen unweit der Handelsstraße südlich von Grovod aufgeschlagen, wurde die Schaustellerfamilie selbst Opfer eines Überfalls. Nach Angaben von Zirkusdirektor Rudolph Baranov griff in den Abendstunden eine größere Gruppe bewaffneter Räuber das Lager an. Augenzeugen berichten, die Angreifer hätten sich mit Fellen, Masken, Hörnern und Knochen als schreckliche Waldwesen verkleidet, offenbar in der Hoffnung, die Schausteller einzuschüchtern und die Einnahmen des Zirkus an sich zu bringen.

Der Plan scheiterte jedoch schneller als erwartet. Mehrere Artisten, Wagenführer und Tierpfleger stellten sich den Angreifern entschlossen entgegen. Während Akrobaten ihre erstaunliche Beweglichkeit nutzten, um den Räubern auszuweichen und sie zu entwaffnen, griffen andere zu Zelstangen, Hämmern und allem, was sich als Waffe eignete. Nach einem kurzen, aber heftigen Handgemenge ergriffen die Angreifer schließlich die Flucht und ließen einen Teil ihrer Ausrüstung zurück.

Trotz des erfolgreichen Widerstandes blieb der Überfall nicht ohne Folgen. Während des Tumults geriet

das Lager in völliges Chaos. Pferde scheuten, Karren wurden umgestoßen und mehrere Tiere brachen aus ihren Gehegen aus. Besonders schwer wiegt jedoch das Verschwinden von **Bruno**, dem gewaltigen Berggorilla und wohl bekanntesten Mitglied des Zirkus.

Nach Angaben Rudolph Baranovs wurde Bruno vermutlich durch den Lärm und die Kämpfe erschreckt. Ob er sein Gehege selbst öffnete oder dieses während des Angriffs beschädigt wurde, ist bislang unklar. Fest steht lediglich, dass der Gorilla nach dem Überfall spurlos verschwunden war.

Der Direktor zeigte sich gegenüber unserer Redaktion zwar sichtlich besorgt, bat die Bevölkerung jedoch eindringlich um Besonnenheit.

„Bruno ist kein Monster und kein wildes Untier. Er kennt Gewalt nur, wenn er sich oder andere schützen muss. Wer ihm ruhig begegnet, hat nichts zu befürchten. Wer ihn jedoch jagt oder angreift, bringt sich unnötig in Gefahr.“

Wie bereits in unserem Interview der vergangenen Ausgabe berichtet, gilt Bruno trotz seiner gewaltigen Kraft als außergewöhnlich friedfertig. Seit seiner Rettung als Jungtier lebt er beim Zirkus Baranov und wurde von der Familie großgezogen. Besonders zu Rudolphs Tochter **Sheyra** soll der Gorilla eine enge Bindung entwickelt haben.

Aus Kreisen des Zirkus heißt es, dass eben jene Sheyra bereits kurz nach dem Überfall aufgebrochen sei, um Bruno zu suchen. Da sie ihn seit seiner Kindheit versorgt und aufgezogen habe, hoffe man, dass der Gorilla auf ihre Stimme höre und sich von ihr zurückführen lasse. Über ihren derzeitigen Aufenthaltsort ist nichts bekannt.

Unterdessen mehren sich in den umliegenden Dörfern erste Sichtungsmeldungen. Mehrere Bauern wollen in den vergangenen Tagen eine große dunkle Gestalt am Waldrand beobachtet haben. Andere berichten von umgestürzten Obstbäumen oder geplünderten Gemüsegärten. Bislang gibt es jedoch keinerlei Hinweise darauf, dass Bruno einen Menschen angegriffen oder verletzt hätte. Vielmehr scheint der Gorilla auf der Suche nach Nahrung umherzustreifen und den Kontakt zu Menschen eher zu meiden.

Die Obrigkeit bittet dennoch darum, Bruno keinesfalls einzufangen oder zu reizen. Wer den Gorilla entdeckt, soll stattdessen umgehend den Zirkus Baranov oder die örtliche Wache verständigen. Rudolph Baranov setzte für Hinweise, die zur sicheren Rückkehr Brunos führen, eine Belohnung von **zehn Silberstücken** aus.

Für viele Bewohner Grovods kommt das Verschwinden des Gorillas zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Angesichts der anhaltenden Berichte über den sogenannten „Schrecken von Grovod“ befürchten manche bereits einen Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen. Gelehrte und Vertreter der Nordwache widersprechen diesen Gerüchten jedoch entschieden. Nach allen bisherigen Erkenntnissen handele es sich um zwei vollkommen unterschiedliche Erscheinungen. Während der unbekannte Mörder gezielt Menschen angreife, habe Bruno trotz seiner beeindruckenden Körperkraft während seiner gesamten Zeit beim Zirkus niemals einen Menschen grundlos verletzt.

Die Redaktion des **Prizrakischen Hoheitsboten** schließt sich deshalb dem Appell des Zirkus an: Wer Bruno begegnet, möge Ruhe bewahren und unverzüglich die zuständigen Stellen verständigen. Nicht jeder Riese, der durch den Wald streift, ist zugleich ein Monster.



für alles, was uns verbindet.
In Nomine Dei aëterni.

Neue Handelsstraße belebt den Norden

Händler ziehen erste erfreuliche Bilanz

Nur wenige Wochen nach der vollständigen Freigabe der neuen Handelsstraße zwischen Grovod und Fiskaren ziehen Kaufleute bereits eine erste Bilanz. Trotz der anhaltenden Räuberüberfälle wird die Verbindung inzwischen täglich von zahlreichen Fuhrwerken genutzt. Besonders Holz, Fisch, Salz und Eisen gelangen deutlich schneller in die Städte des Landes als noch vor wenigen Monden.

Marktmeister berichten, dass sich die Versorgung in mehreren Ortschaften bereits spürbar verbessert habe. Vor allem Bauholz, das früher häufig wochenlang unterwegs war, erreiche seine Bestimmungsorte nun erheblich schneller. Zimmerleute und Wagner hoffen deshalb auf sinkende Preise im kommenden Herbst.

Dennoch bleibt die Freude getrübt. Immer häufiger begleiten bewaffnete Wachen die Handelszüge, was die Transportkosten erhöht. Viele Kaufleute erklären jedoch übereinstimmend, dass die neue Straße trotz aller Gefahren einen bedeutenden Fortschritt darstelle. Die verkürzte Reisezeit spare nicht nur Geld, sondern verhindere auch, dass verderbliche Waren unterwegs unbrauchbar würden.

Die Wegewarte kündigten an, entlang der Strecke in den kommenden Monden zusätzliche Rastplätze sowie kleinere Wachstationen einzurichten. Dadurch soll sowohl die Sicherheit der Reisenden verbessert als auch der stetig wachsende Warenverkehr weiter gefördert werden.

Aus den Handelsstuben Prizrakis

Preise und Warenbewegungen des Neunten Mondes

Die Märkte Prizrakis zeigen sich zum Beginn des Herbstes weitgehend stabil. Händler berichten jedoch von ersten Veränderungen, die sowohl auf die gute Ernte als auch auf die anhaltenden Überfälle entlang wichtiger Handelswege zurückzuführen sind. Besonders entlang der neuen Straße zwischen Grovod und Fiskaren nimmt der Warenverkehr spürbar zu, wenngleich bewaffnete Begleitungen vielerorts inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Der Preis für Bauholz ist in den vergangenen Wochen leicht gefallen. Durch die verkürzten Transportwege erreichen größere Mengen die Städte, wodurch Zimmerleute und Wagner erstmals seit mehreren Monden wieder günstiger einkaufen können. Auch Eisen bleibt dank reger Lieferungen aus Steinheim weitgehend preisstabil. Anders entwickelt sich der Salzhandel. Mehrere Karawanen trafen verspätet ein oder mussten aufgrund von Räuberüberfällen ihre Waren zurücklassen. Händler rechnen deshalb in den kommenden Wochen mit weiter steigenden Preisen. Besonders in den nördlichen Provinzen wird bereits zum sparsamen Umgang geraten. Getreide und Kartoffeln sind nach der diesjährigen Ernte reichlich vorhanden. Die Preise sanken vielerorts leicht, worüber sich insbesondere die ärmeren Bevölkerungsschichten freuen dürften. Auch Bier bleibt trotz gestiegener Nachfrage nahezu unverändert im Preis, da zahlreiche Brauereien von einer ausgezeichneten Gerstenernte berichten. Wolle und Leinen verzeichnen hingegen einen leichten Preisanstieg. Mit dem nahenden Winter beginnt in vielen Dörfern bereits das Weben neuer Kleidung, wodurch die Nachfrage deutlich zunimmt. Pferde erzielen derzeit Höchstpreise. Händler und Fuhrleute suchen verstärkt nach zuverlässigen Zug- und Reittieren, nachdem in den vergangenen Monden zahlreiche Tiere durch Überfälle oder Krankheiten verloren gingen. Nach Einschätzung der Handelsgilde dürfte sich die Lage in den kommenden Wochen weiter beruhigen, sofern die Räuberbanden entlang der Handelsstraßen zurückgedrängt werden können. Andernfalls rechnen Kaufleute insbesondere bei Salz, Gewürzen und Stoffen mit weiteren Preissteigerungen.

Aus den Handelsstuben Prizrakis			
Marktübersicht & Preisentwicklung des Neunten Mondes 1726			
Die Märkte Prizrakis zeigen sich zum Beginn des Herbstes weitgehend stabil. Die neue Straße zwischen Grovod und Fiskaren belebt den Handel, doch Überfälle und unsichere Wege beeinflussen weiterhin viele Waren. Nachfolgend die aktuelle Übersicht der wichtigsten Güter und ihrer Preisentwicklung.			
WARE	AKTUELLER PREIS (pro Einheit)	ENTWICKLUNG zum Vormonat	LAGE & PROGNOSE
 GETREIDE 1 Scheffel	 1 Silber 2 Kupfer	 leicht gefallen	Gute Ernte in vielen Regionen. Preise dürften stabil bleiben.
 KARTOFFELN 1 Sack (ca. 20 kg)	 8 Kupfer	 gefallen	Reiche Ernten sorgen für gute Versorgung und niedrige Preise.
 BAUHOLOZ 1 Wagenladung	 1 Silber 5 Kupfer	 günstiger	Durch kürzere Transportwege erreichen mehr Mengen die Städte. Preise voraussichtlich weiter stabil.
 EISEN 100 Pfund	 2 Silber	 stabil	Gute Lieferungen aus Steinheim. Keine größeren Schwankungen erwartet.
 SALZ 1 Sack	 2 Silber 3 Kupfer	 knapper	Lieferungen verspätet oder verloren. Weitere Steigerungen sind möglich.
 BIER 1 Krug	 3 Kupfer	 unverändert	Gute Gerstenernte sichert stabile Preise. Nachfrage bleibt hoch.
 WOLLE 1 Ballen	 1 Silber 8 Kupfer	 leicht gestiegen	Beginn der Wintervorbereitung lässt Nachfrage steigen. Weitere Erhöhungen möglich.
 PFERDE 1 Reit- oder Zugtier	 25 Silber	 deutlich teurer	Hohe Nachfrage nach Reittieren und Verlust durch Überfälle treiben die Preise.
			
HINWEISE DER HANDELSGILDE			
Händler und Reisende werden eindringlich gebeten, in größeren Konvois zu reisen und Nachtlager nur in gesicherten Orten aufzuschlagen. Die Wege bleiben unsicher und Räuberbanden sind weiterhin aktiv. Meldet verdächtige Beobachtungen umgehend den örtlichen Wachen.			
 Preise sinken  Preise stabil  Preise steigen			

BLUTMOND TAVERNE

FÜR DIE KALTEN SOMMERABENDE!

WARME NUDELSUPPEN

HAUSGEMACHT. HERZHAFT. UND IMMER EINEN LÖFFEL WERT!



WARMER MET

HONIGSÜSS. KÖRPERWÄRMEND. SEELE STREICHELND. NUR BEI UNS!



KOMM REIN. WIRST SEHEN. DIR WIRD WARM!



FEN SHU'S ORIGINAL JAKTOANISCHES PORZELAN

JETZT ZUM SOMMERSCHLUSSVERKAUF ZUM HALBEN PREIS!



PRIZRAKISCHER VODKA

DER PROBLEMLÖSER



UNVERÄNDERTER GESCHMACK SEIT 1700 JAHREN

JETZ MIT NEUER REZEPTUR!



Die Chroniken von Bhemoth dem Schrecklichen

Folge III – Der Held

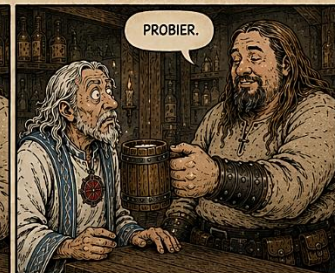


AUS DEN ANNALEN PRIZRAKIS



Die Chroniken von Bhemoth dem Schrecklichen

Folge IV – Die Bierprobe



AUS DEN ANNALEN PRIZRAKIS



Die Chroniken von Bhemoth dem Schrecklichen

Folge V – Feiertagsrabatt





Die Chroniken von Bhemoth dem Schrecklichen

Folge VI – Die Rechnung





Mr Ciche Rüstreinigungsohl

HÄLT DIE RÜSTUNG UND SIE SELBST GLÄNZEND UND WUNDERSCHÖN

MR CICHE RAHT VOM VERZEHR AB ZU RIESIKEN UND NEBENWIRKUNGEN LASSEN SIE UNS BITTE IN RUHE.





Die Chroniken von Bhemoth dem Schrecklichen

Folge VII – Die Rattenschlonze



Die Frau von Bauer Fritz wacht mitten in der Nacht auf. Sie stellt fest, dass ihr Mann nicht im Bett ist. Sie zieht sich ihren Morgenmantel an und verlässt das Schlafgemach. Er sitzt am Küchentisch vor einem Krug Bier – tief in Gedanken versunken... starrt nur gegen die Wand. Sie kann beobachten, wie ihm eine Träne aus den Augen rinnt und er einen kräftigen Schluck von seinem Gerstensaft nimmt. "Was ist los, Liebster? Warum sitzt du mitten in der Nacht in der Küche?" fragt sie ihn. "Erinnerst du dich, als wir vor 20 Jahren unser erstes Begegnung hatten? Du warst gerade erst 17!" stellte er fest. "Aber ja!" erwidert sie. "Erinnerst du dich daran, dass uns dein Vater dabei erwischte hat, als wir uns gerade in der Scheune im Stroh geliebt haben?" "Ja, ich erinnere mich gut, das werde ich nie vergessen." "Erinnerst du dich auch, als er mir sein Schwert vor das Gesicht gehalten hat und gesagt hat 'Entweder du heiratest meine Tochter, oder du wanderst für die nächsten 20 Jahre in die Minen von Kerian?'" "Oh ja!" sagt sie. Er wischt eine weitere Träne von seiner Wange und sagt: "Weißt du – heute wäre ich entlassen worden..."

RATTENSCHLONZE!

Wenns dem Adel schmeckt, kanns nicht so verkehrt sein oder?

Dickflüssig.
Grün.
Unverkennbar.
Unvergesslich.





Nur für anspruchsvolle Gaumen.

Eines Nachts in der Blutmond Caverne



Bhemoth stellt vor:

Schönheit der Ausgabe

Mienchen „Der kleine Wirbelwind“ aus Morkas Sumpf
„Wenn nach dem dritten Krug plötzlich dein Geldbeutel fehlt...
keine Sorge. Ich bring ihn morgen vielleicht wieder.“

Alter: 21 Sommer

Größe: 1,28 Schritt

Erscheinung: Zierliche Halbgoblindame mit partiell olivgrüner Haut, frechen giftgrünen Augen, langer spitzer Nase, wilden dunkelgrünen Haaren und einem schelmischen Grinsen, das selten etwas Gutes verheißt. Für einen Goblin gilt sie als außergewöhnlich hübsch und erstaunlich gepflegt.

Lieblingsfarbe: Moosgrün

Lieblingsgetränk: Brombeermet mit einem Schuss Pilzschnaps

Lieblingessen: Geröstete Käfer, Honigpilze und alles, was andere unbeaufsichtigt liegen lassen.

Mag: Dumme Streiche, lautes Lachen, flinke Finger, glänzende Münzen, mutige Gäste und Männer, die sich nicht zu ernst nehmen.

Mag nicht: Spielverderber, verschlossene Truhen, gelangweilte Gesichter und Leute, die ihre Schuhe zu gut bewachen.

Hobbys: Würfel manipulieren, Schnürsenkel verknoten, Frösche in Betten setzen, Dächer erklimmen und den Wachen davonlaufen.

Traummann: „Muss schnell rennen können... ich werd nämlich oft verfolgt.“

Besondere Fähigkeit: Kann einem Gast gleichzeitig zulächeln, den Geldbeutel entwenden und ihm anschließend glaubhaft dabei helfen, danach zu suchen.

Lieblingsspruch: „War ich nich'.. und wenn doch, dann haste nix bewiesen.“



♥ Lächeln: ★★★★★

🍷 Trinkfestigkeit: ★★★★★

🎲 Glück beim Würfeln: ★★★★★
(zumindest behauptet sie das)

😏 Streichpotenzial: ★★★★★

👊 Gefahr für den Geldbeutel: ★★★★★
(Redaktion musste einen sechsten Stern vergeben.)



Sackball-Meisterschaft gestartet

Überraschungen zum Saisonauftakt

Mit großer Spannung ist die neue Saison der Prizrakischen Sackball-Meisterschaft eröffnet worden. Zahlreiche Zuschauer strömten nach dem Fest der Luft zu den ersten Begegnungen und wurden nicht enttäuscht. Bereits der erste Spieltag brachte packende Duelle, knappe Entscheidungen und eine kleine Überraschung. Die amtierenden Meister, die Prizra Windläufer, wurden ihrer Favoritenrolle zunächst gerecht und bezwangen die Steinheimer Hämmer mit 5:2. Vor allem das schnelle Umschaltspiel der Windläufer sorgte immer wieder für gefährliche Angriffe. Die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen den Grovoder Keilern und den Fiskarener Flussfüchsen endete hingegen mit einem unerwarteten 3:3-Unentschieden. Während die Keiler ihre körperliche Überlegenheit ausspielten, überzeugten die Flussfüchse mit bemerkenswerter Geschwindigkeit und cleveren Spielzügen. Für Gesprächsstoff sorgte außerdem der Aufsteiger Lunaris Falken, der überraschend einen Punkt gegen die erfahrenen Eisenberger Schmiede erkämpfen konnte. Viele Beobachter trauen der jungen Mannschaft nun deutlich mehr zu als noch vor Saisonbeginn. Der Vorsitzende des Sackballbundes zeigte sich erfreut: „Genau deshalb lieben die Menschen unseren Sport. Namen gewinnen keine Spiele - Mannschaften schon.“ Bereits in wenigen Wochen folgt der zweite Spieltag. Besonders das bevorstehende Aufeinandertreffen der Prizra Windläufer und der Grovoder Keiler gilt schon jetzt als erster Höhepunkt der Saison.

Sackball-Liga Prizrakis		
Tabelle nach dem 1. Spieltag		
Platz	Mannschaft	Punkte
1.	 Prizra Windläufer	3
2.	 Steinheimer Hämmer	3
3.	 Grovoder Keiler	1
4.	 Fiskarener Flussfüchse	1
5.	 Lunaris Falken	1
6.	 Eisenberger Schmiede	1
7.	 Jaktoa Wölfe	0
8.	 Nebelkrähen von Nasilnee	0

Zeichenerklärung:
Sp. = Spiele Sg. = Siege U. = Unentschieden
N. = Niederlagen Pkt. = Punkte

Meister der vergangenen Saison:
Prizra Windläufer

Spieler des Monats

Nikolai „Der Wind“ Varenko

Der neue Hoffnungsträger der Prizra Windläufer. Während viele Augen vor Saisonbeginn auf die bekannten Veteranen gerichtet waren, sorgte ein junger Spieler bereits am ersten Spieltag für Begeisterung. Der erst 23-jährige Nikolai Varenko erzielte beim Auftaktsieg der Prizra Windläufer zwei Treffer und bereitete einen weiteren vor. Mit seiner außergewöhnlichen Schnelligkeit und seiner Fähigkeit, selbst engste Lücken zu erkennen, gilt er schon jetzt als einer der aufregendsten Nachwuchsspieler der Liga. Geboren wurde Nikolai in einem kleinen Dorf nördlich von Prizra. Sein Vater arbeitete als Bote zwischen den Dörfern und nahm den Jungen schon früh auf lange Reisen mit. Viele glauben, dass gerade diese Zeit seine enorme Ausdauer geprägt hat. Sein erstes Sackballspiel bestritt Nikolai mit gerade einmal zwölf Wintern. Statt eines Balls nutzten die Kinder damals einen fest verschnürten Mehlsack. Ein vorbeziehender Trainer der Windläufer beobachtete das Spiel zufällig und lud den talentierten Jungen wenig später zum Probetraining ein. Heute ist Nikolai für seine freundliche und bescheidene Art bekannt. Nach dem Auftaktsieg erklärte er gegenüber dem Prizrakischen Hoheitsboten: „Wenn die Zuschauer nach Hause gehen und noch über das Spiel sprechen, dann haben wir alles richtig gemacht.“ Sein Trainer lobt besonders seine Disziplin: „Er rennt, als hätte der Wind selbst ihn ausgewählt.“ Ob Nikolai den hohen Erwartungen gerecht werden kann, wird sich im Verlauf der Saison zeigen. Eines steht jedoch bereits fest: Die Windläufer verfügen erneut über einen Spieler, den keine Verteidigung gern gegen sich hat.

Spieler des Monats



Mit seinen beiden Treffern und einer Vorlage beim Auftaktsieg gegen die Steinheimer Hämmer hat Nikolai Varenko eindrucksvoll gezeigt, warum er als große Hoffnung der Prizra Windläufer gilt.

Geboren in den nördlichen Dörfern Prizrass, wuchs Nikolai als Sohn eines Boten auf. Schon früh war er ständiger Begleiter auf langen Reisen und lernte, was es heißt, Ausdauer und Willen zu besitzen.

Sein Talent am Sackballplatz fiel einem Trainer der Windläufer auf, als Nikolai gerade zwölf Winter zählte. Seitdem ist er ununterbrochen Teil der Mannschaft und hat sich Schritt für Schritt an die Spitze gearbeitet.

Mit seiner Schnelligkeit, seinem scharfen Blick für Lücken und seiner Bescheidenheit ist er nicht nur bei den Fans beliebt, sondern auch bei seinen Mitspielern hoch geschätzt.

„Wenn die Zuschauer nach Hause gehen und noch über das Spiel sprechen, dann haben wir alles richtig gemacht.“
– Nikolai Varenko

Trainer Orlin über seinen Schützling:
„Er rennt, als hätte der Wind selbst ihn ausgewählt.“

Bisherige Leistungen in dieser Saison:

 Spiele:	1
 Tore:	2
 Vorlagen:	1
 Spieler des Monats:	September 1726



MADAME BLANC'S LÄUTERUNGS TINKTUR!

ENTFERNT DIE SCHWÄRZESTEN FLECKEN
UND LÄSST DICH STRAHLEN
WIE KERIAN HÖCHSTSELBST!



Schnelle Küche für Reisende

Anzonischer Eintopf

Zutaten für 6 Personen

- 600 g Rindfleisch in ca. 2 cm große Würfel geschnitten
- 4 Möhren in dünne Scheiben
- 2 Paprikaschoten gewürfelt
- 1 kg Kartoffeln geschält und gewürfelt
- 1 große Zwiebel halbiert, in dünne Scheiben geschnitten
- 5 Knoblauchzehen fein gehackt
- 1 TL Chilipaste
- 1 Flasche Tomatenpüree à 600 ml
- 1 gr. Dose Kidneybohnen
- 1 Dose Kokosmilch
- 3 Avocados
- 1 Liter Wasser
- Salz



Das gewürfelte Fleisch mit dem Wasser in einen großen Topf geben, ordentlich salzen und über das Feuer stellen. 15 Minuten kochen und inzwischen das Gemüse vorbereiten. Die gewürfelten Kartoffeln zugeben, weitere 10 Min. köcheln und die gewürfelten Paprika, in Scheiben geschnittenen Zwiebeln und Möhren, gehackten Knoblauch, Kidneybohnen mit Saft und das Tomatenpüree unterrühren. Nach weiteren 10 Min. Kochzeit die Kokosmilch zugeben und mit Salz und Chilipaste abschmecken. Gelegentlich rühren und evtl. etwas Wasser zugeben. Den Eintopf auf Teller geben und zu jedem Teller eine halbe Avocado reichen. Sie mildert etwas die Schärfe und kann nebenbei gelöffelt, oder hinein geschnitten werden.

Backkartoffeln mit Feta & Wildkräutern

Zutaten für 4 Personen

- 4 Kartoffeln, mittelgroß
- 150 g Feta
- 2 EL Olivenöl
- 1 Handvoll Wildkräuter, gehackt
- ½ Zitrone
- nach Geschmack Salz & Pfeffer



Kartoffeln waschen und in doppelte Alufolie wickeln. In heißer Glut 30-45 Minuten garen; einmal wenden. Feta zerbröseln und mit Öl, Zitronensaft, Kräutern, Salz & Pfeffer mischen. Kartoffeln der Länge nach einschneiden und leicht aufdrücken. Feta-Kräuter-Mischung einfüllen; 2-3 Minuten ziehen lassen. Mit Zitronenabrieb servieren.

Pfannenrösti

Zutaten für 6 Personen

- 1200 g Kartoffeln, grob gerieben
- 2 Zwiebel, fein
- 2 Ei (optional)
- nach Geschmack Salz & Pfeffer
- 6 EL Öl/Butterschmalz



Feuer auf Glut bringen; Gusseisenpfanne 5 Minuten vorwärmen. Kartoffeln grob reiben; in einem Tuch ausdrücken, bis die Masse deutlich trockener ist. Mit Salz, Pfeffer und optional Zwiebelraspeln oder Kümmel mischen; 1-2 EL Stärke zufügen, wenn die Kartoffeln sehr feucht sind. Pfanne dünn mit Öl ausstreichen; die Kartoffelmasse 1-1,5 cm dick einfüllen und flachdrücken. Bei mittlerer Hitze 6-8 Minuten ohne Bewegen anbraten, bis der Rand gold wird. Mit Teller oder Deckel stürzen, zurück in die Pfanne gleiten lassen. Weitere 6-8 Minuten braten, bis die Rösti durch und knusprig ist; bei Bedarf kurz näher an die Glut rücken. Auf Küchenpapier abtropfen lassen, in Stücke schneiden und sofort servieren.

Shakshuka aus der Pfanne am Lagerfeuer

Zutaten für 6 Personen

- 2 Zwiebeln, gewürfelt
- 2 Paprika, gewürfelt
- 4 Zehen Knoblauch, fein
- 2 TL Kreuzkümmel
- 2 TL Paprikapulver
- 800 g Tomaten (Dose)
- 8 Eier
- nach Geschmack Salz & Pfeffer
- 4 EL Öl



Glutbett vorbereiten; Gusseisenpfanne 3-4 Minuten vorwärmen. Öl zugeben, Zwiebel und Paprika 4-5 Minuten anschwitzen. Knoblauch, Kreuzkümmel und Paprikapulver kurz mitrösten (30 Sekunden). Tomaten zugeben, salzen und 6-8 Minuten leicht einkochen lassen. Mulden in die Sauce drücken; Eier hineingleiten lassen. Pfanne abdecken (Deckel/Folie) und 4-6 Minuten stocken lassen, bis das Eiweiß fest und das Eigelb noch weich ist. Mit Pfeffer abschmecken; optional mit Kräutern oder Feta bestreuen und sofort servieren.

Bohnentopf

Zutaten für 4 Personen

- 200 g Speck, gewürfelt (optional)
- 2 Zwiebel
- 1600 g Bohnen (Dose), abgetropft
- 800 g Tomaten (Dose)
- 2 TL Kreuzkümmel
- 2 TL Paprikapulver
- nach Geschmack Salz & Pfeffer



Feuer auf ein mittelgroßes Glutbett bringen; gusseiserne Pfanne/Topf vorwärmen. Zwiebeln in etwas Öl glasig dünsten; optional Speck anrösten. Knoblauch kurz mitrühren; dann Bohnen (Dose oder vorgekocht) und Tomaten zugeben. Mit Paprikapulver, Pfeffer, ggf. Chili würzen; 150-200 ml Wasser oder Brühe angießen. 20-30 Minuten sanft köcheln; gelegentlich rühren, damit nichts ansetzt. Mit Salz abschmecken und direkt aus dem Topf servieren.